

H.IV. 1919

Hundert Kronen = siebzehn
Franzen.

Der Kronenlurs in Zürich ist auf 17 gesunken. Das ist die tiefste Notiz seit Kriegsausbruch. Die Entwertung der Krone macht rasche Fortschritte und der Augenblick rückt in beängstigende Nähe, in dem wir für unser Geld überhaupt nichts mehr bekommen. Für 100 Kronen werden 17 Franken gegeben gegenüber dem Normalwert von 105 Franken. In der Umkehrung stellt sich die Rechnung so, daß wir für 100 Franken, die früher 95 Kronen kosteten, heute bei jedem Einkauf 580 Kronen hinlegen müssen. Die tschechische Krone gilt 20 Centimes. Die Tschechen brauchen für 100 Franken immerhin bloß 500 Kronen zu zahlen. Für das Ausland gelten wir bereits als zahlungsunfähig und wir werden auch demgemäß behandelt. Man borgt uns nur gegen Verpfändung. Für dreißig Millionen Dollar dürfen wir Lebensmittel beziehen, doch müssten dagegen die Salinen im Salzammergut als Sicherstellung gegeben werden, und überdies wurde noch die Haftung der Stadt Wien verlangt. Damit werden wir mehrere Wochen hindurch uns mit dem Allernötigsten versehen können, just so viel, daß der Verhungungsprozeß seine unliebsame Beschleunigung erfährt. Dieses Versehen von Staats- und Kommunalbesitz mag noch ein-, zweimal wiederholt werden, und dann ist es auch mit diesem letzten Hilfsmittel Schluß.

Auf diese Weise kommen wir aus dem Chaos nicht heraus. Dieselben Schwierigkeiten, die sich schon jetzt bei den Ententebezügen ergeben, werden sich unfehlbar in naher Zukunft bei der Kohle zeigen. Auch die Tschechen werden reale Werte fordern und es ist der Tag nicht mehr fern, an dem wir trotz Aufhebung der Blockade noch schlechter daran sein werden als zuvor. Die Einfuhr von Lebensmitteln ist natürlich zunächst das allerbrennendste Bedürfnis, aber man darf sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß uns diese Importe, an die sich noch gar kein Beginn von Produktion knüpft, nur